

# Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau

Grundlage für die heutige wirtschaftliche Lage des Ortes?



Wissenschaftspropädeutisches Seminar

Julian Wiedl

4. November 2014

# **S E M I N A R A R B E I T**

Rahmenthema des Wissenschaftspropädeutischen Seminars:

Die Alpen

Leitfach: Geographie

Thema der Arbeit:

## **Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau – Grundlage für die heutige wirtschaftliche Situation des Ortes?**

Verfasser:

Julian Wiedl

Kursleiter:

OStr Franz Kümmerle

Abgabetermin:

4. November 2014

<b>Bewertung</b>	Note	Notenstufe in Worten	Punkte		Punkte
Schriftliche Arbeit				x 3	
Abschlusspräsentation				x 1	
Summe:					
Gesamtleistung nach § 61 (7) GSO = Summe: 2 (gerundet)					

---

Datum und Unterschrift des Kursleiters

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2. Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau – Grundlage für die heutige wirtschaftliche Lage des Ortes?</b>	
2.1. Definition Wetzstein	6
2.2. Lage des Ortes Unterammergaus	6
2.3. Entstehung der Wetzsteinkalke	6
2.4. Anfänge der Wetzsteinmacherei in Unterammergau	8
– 2.4.1. Funde von geeignetem Gestein	8
– 2.4.2. Frühe Berichte über die Wetzsteinmacherei in Unterammergau	8
2.5. Vom Steinbruch bis zum fertigen Wetzstein	9
2.6. Aus dem Leben der Wetzsteinmacher	12
– 2.6.1. Allgemeines	12
– 2.6.2. Lebenserwartung der Wetzsteinmacher	13
2.7. Entwicklungen in der Wetzsteinmacherei	14
– 2.7.1. Technische Veränderungen	14
– 2.7.2. Vertrieb	15
– 2.7.3. Organisation	17
– 2.7.4. Das Ende der Wetzsteinmacherei	18
2.8. Präsenz der Wetzsteinmacherei heute	19
– 2.8.1. Dorfwappen Unterammergaus	19
– 2.8.2. Brauchtum	19
– 2.8.3. Dorfmuseum und Schneiderla`s Schleifmühle in der Klamm	20
– 2.8.4. Allgemein im Dorf	21
2.9. Wirtschaftlicher Teil	22
– 2.9.1. Wirtschaftliche Situation zu Zeiten der Wetzsteinmacherei	22
– 2.9.2. Wirtschaftliche Situation heute	24
— 2.9.2.1. Der Haushalt der Gemeinde Unterammergau 2013	24
— 2.9.2.2. Tourismus durch die Wetzsteinmacherei	25
<b>3. Fazit</b>	<b>26</b>
<b>4. Anhang</b>	<b>27</b>

4.1. Abkürzungsverzeichnis	28
4.2. Quellenverzeichnis	29
– 4.2.1. Literaturquellenverzeichnis	29
– 4.2.2. Verwendete Flyer (Graue Literatur)	29
– 4.2.3. Internetquellenverzeichnis	29
– 4.2.4. Filmquellenverzeichnis	30
– 4.2.5. Zeitungsquellenverzeichnis	31
– 4.2.6. Interviewquelle	32
– 4.2.7. Umfragequelle	35
– 4.2.8. Bildquellenverzeichnis	37
– 4.2.9. Statistikquellenverzeichnis	37
4.3. Genehmigungen	40
4.4. Eidesstattliche Erklärung	42

**Abbildung 1: Titelbild, Wetzsteinmacher auf dem Unterammergauer Dorfbrunnen, aus: Privatarchiv des Autors**

## **1. Einleitung**

Die Alpen umfassen ein Gebiet von rund 200.000 Quadratkilometern, welches die Länder Deutschland, Österreich, Slowenien, Italien, Schweiz, Liechtenstein und Frankreich beheimatet. In letzterem ist der höchste Berg der Alpen, der Mont Blanc mit 4810 m über Normalnull, zu finden. Dieses Gebiet verspricht Faszination und Vielfalt in der Flora, Fauna und der Kultur. In den länderübergreifenden Alpen gibt es unzählige Städte, Almen und Dörfer. Eines dieser Dörfer ist das im bayerischen Voralpenland gelegene Unterammergau, das seine ganz eigenen Erfahrungen mit den Alpen gemacht hat. Das heute ca. 1500 Seelen fassende Dorf ist das Dorf der Wetzsteinmacherei. Dieses Gewerbe hat den Ort Unterammergau über Jahrhunderte geprägt und ihm zu Wohlstand verholfen. In der folgenden wissenschaftspropädeutischen Seminararbeit wird dieses Gewerbe Thema, genauer wird die Entstehung der Wetzsteinkalke, die Anfänge der Wetzsteinmacherei in Unterammergau, der Werdegang eines Wetzsteines, das Leben der Wetzsteinmacher, die Entwicklungen innerhalb des Gewerbes, die heutige Präsenz der Wetzsteinmacherei und die wirtschaftliche Situation zu Zeiten und nach der Wetzsteinmacherei behandelt. Im Fazit werden die untersuchten Ergebnisse im Hinblick auf die Fragestellung „Grundlage für die heutige wirtschaftliche Situation des Ortes?“ nochmals miteinander verglichen und auf Zusammenhänge untersucht, sodass die Arbeit schließlich mit einem Urteil des Autors endet.

Die Faszination und Vielfalt der Alpen lässt sich auch daran erkennen, dass ein kleines Dorf wie Unterammergau so viel zu erzählen hat!

## 2.1. Definition Wetzstein

Wetzsteine waren ein wichtiges Utensil in der Landwirtschaft, als Bauern ihre Felder noch per Hand mähen mussten. Wetzsteine dienten nämlich zum Schärfen von Sensen und Sicheln. Die Produktion dieser Steine war eine wichtige Einnahmequelle für die Bauern der Region zwischen Füssen und Kochel, wo es den geeigneten Wetzsteinschiefer gab<sup>1</sup>. Heute wird die Wetzsteinmacherei oft als Alleinstellungsmerkmal bezeichnet, da das Gewerbe in dieser Form nur dort vorherrschte.

## 2.2. Lage des Ortes Unterammergau



Abbildung 2: Lage der Gemeinde Unterammergau im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, in:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Unterammergau>; Zugriff vom 04.09.2014

Unterammergau liegt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen und somit im bayerischen Alpenraum. Die Gemeinde liegt außerdem in dem besonderen Gebiet, in dem Wetzsteine abgebaut werden können. Dieses Gebiet beginnt in Ohlstadt, geht über Unterammergau und zieht sich bis nach Buching.<sup>2</sup> Die Fläche Unterammergaus beträgt 2990,94 Hektar und der Ort liegt 837,5 m ü. NN. An Unterammergau grenzen die Gemeinden Saulgrub, Bad Kohlgrub, Schwaigen, Oberammergau und Ettal. Die geografischen

Koordinaten der Gemeinde betragen 11° 1'42" Ost und 47° 36'54" Nord.

## 2.3. Entstehung der Wetzsteinkalke

Das Gestein, aus dem die Unterammergauer Wetzsteine hergestellt wurden, entstand in der frühen Jurazeit<sup>3</sup>. In dieser Zeit lagerten sich kieselsäurehaltige Radiolarien auf den

<sup>1</sup> Aus: Freilichtmuseum Glentleiten, in: <http://www.galentleiten.de/index.phtml?object=txl1874.176.1&ModID=7&FID=1874.177.1&sNavID=1874.2&mNavID=1874.1&NavID=1874.2&kat=1874.9>; vom 11.9.2014

<sup>2</sup> Aus: Nitzl, Karl., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 191

<sup>3</sup> Jura: Jura bezeichnet eine Periode der Geochronologie. Der Jura begann vor ca. 200 Millionen Jahren und endete vor ca. 145 Millionen Jahren

Grund eines Tiefseebeckens ab (s. Abb. 3). In den Skeletten der Radiolarien reicherte sich Kalk an, sodass aus den ursprünglichen Radiolarien schließlich festes Gestein wurde, welches man heute am Nordrand der Alpen steil aufgerichtet vorfinden kann und Ammergauer Schichten nennt.

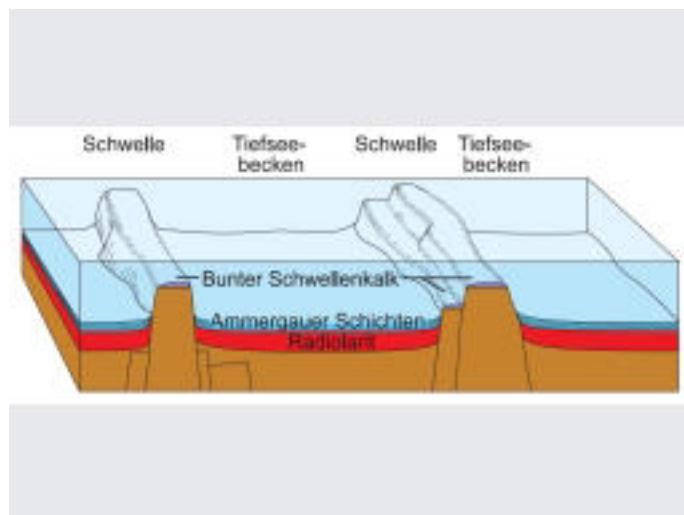
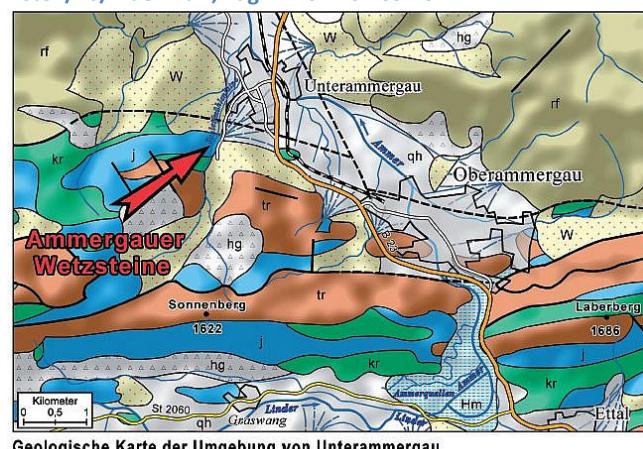


Abbildung 3: Blockbild der Ablagerungsverhältnisse im älteren Oberjura, aus: [http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_schoensten/76/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_schoensten/76/index.htm), Zugriff vom 07.09.2014



Geologische Karte der Umgebung von Unterammergau

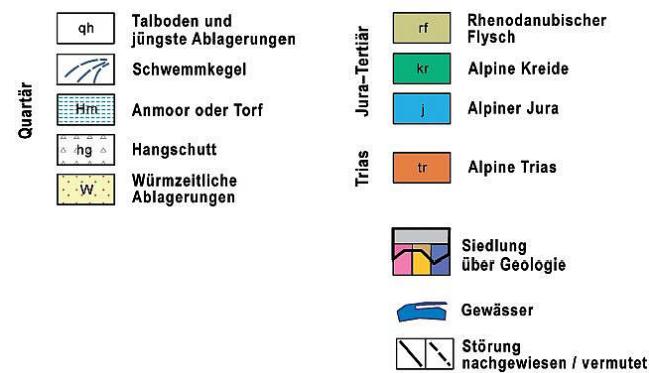


Abbildung 4: Geologische Karte mit Ammergauer Schichten, aus: [http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_schoensten/76/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_schoensten/76/index.htm), Zugriff vom: 07.09.2014

Analysen belegen einen SiO<sub>2</sub>-Gehalt von ca. 12,5%. Dieser Kieselsäuregehalt ist auf die abgesunkenen Radiolarien zurückzuführen und sorgt für die Besonderheit des Gesteins: Der Schleifeffekt.

In „Abbildung 4“ ist eine geologische Karte der Umgebung von Unterammergau zu sehen. Der rote Pfeil deutet auf die im Jura entstandenen Ammergauer Wetzsteinschichten. Alle anderen Flächen, die mit blau grundiert und mit „j“ gekennzeichnet wurden sind ebenfalls im Jura entstanden, werden aber nicht zu den Ammergauer Schichten gezählt. Die Gesteine aus der Trias und dem Jura sind überwiegend Kalkgesteine, die der alpinen Kreide des rhenodanubischen Flysch überwiegend Ton- und Sandsteine. Alle weiteren geologischen Informationen stehen in der Legende dieser Abbildung, sind aber für die Wetzsteinmacherei wenig von Bedeutung.<sup>4,5</sup>

<sup>4</sup> Aus: LFU Bayern, Ammergauer Wetzsteinbrüche, in [http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_schoensten/76/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_schoensten/76/index.htm); Zugriff vom 07.09.2014

<sup>5</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 15ff.; siehe Anhang

## **2.4. Anfänge der Wetzsteinmacherei**

Als Geburtsstunde der Wetzsteinmacherei zählt die Entdeckung des Wetzsteingesteins. Wie dieses gefunden wurde und was über die Anfänge des Handwerks bekannt ist, wird in den folgenden zwei Unterpunkten behandelt.

### **2.4.1. Funde von geeignetem Gestein**

1432 erhielten die ersten Einwohner vom bayerischen Kurfürsten das Recht Bergbau zu betreiben, um nach Gold, Silber und anderen Bodenschätzen zu suchen<sup>6</sup>. Diese Bergbauversuche waren jedoch auf den ersten Blick erfolglos, da keines der oben genannten Edelmetalle gefunden wurde. Es wurde allerdings die Erkenntnis gewonnen, dass die Schürfgeräte der Bergbauer scharf geblieben sind.<sup>7</sup> Diese Erkenntnis war der Anfang der Wetzsteinmacherei. Die Bergbauer trafen auf besondere Gesteinsschichten, die in Ohlstadt beginnen, über Unterammergau führen und sich bis nach Buching ziehen. Aus diesen besonderen Gesteinsschichten entwickelte sich ein über 300 Jahre andauerndes Gewerbe, das den Unterammergauern nicht nur die Existenzgrundlage absicherte, sondern auch zu Wohlstand verhalf. Auf den zweiten Blick kann man die Bergbauversuche ab 1432 also doch als erfolgreiches Ereignis sehen.

### **2.4.2. Frühe Berichte über die Wetzsteinmacherei in Unterammergau**

Die Vermutung, dass die Wetzsteinmacherei in Unterammergau bis in das 16. Jahrhundert zurückgeht, ist nicht durch Urkunden oder andere schriftliche Zeugnisse belegt. „*Erst im späten 18. Jahrhundert, als in München Ämter für die unterschiedlichen Zweige von Wirtschaft und Wissenschaft eingerichtet wurden, finden wir Hinweise auf [...] die Wetzsteinmacherei selbst.*“ (Riederer, Josef, Historischer Arbeitskreis Unterammergau, Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau - Frühe Berichte, Unterammergau, 2012, Seite 4) Ab dem 18. Jahrhundert wurde das Gewerbe der Wetzsteinmacherei in vielen Büchern, Zeitschriften und anderen Schriften beschrieben, gelobt und statistisch festgehalten. So berichtete zum Beispiel Mathias Flurl 1792 - im Rahmen einer Beschreibung der Gebirge von Bayern und der oberen Pfalz - über die Wetzsteingewinnung. Von der Schönheit des Ammertals begeistert, schreibt er : „*Von da aus kommt man nun in das mehr ausgebreitete majästhetische Amerthal, worin die schönsten zwey Dörfer von ganz Baiern, Unter- und Oberamergau liegen. Das erste ist schon*

---

<sup>6</sup> Aus: Riederer, J., Der Bergbau im Ammergau, Unterammergau, 2012, Seite 4

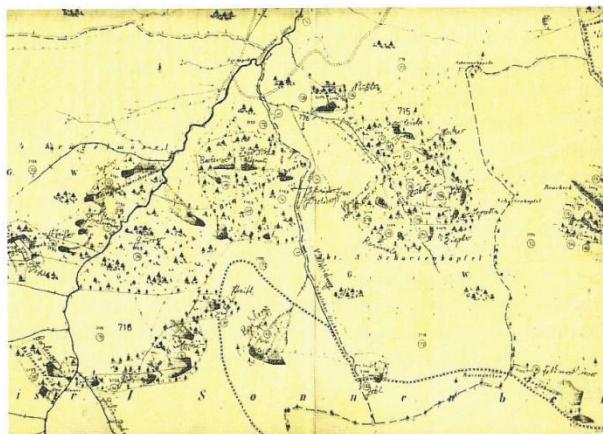
<sup>7</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 10ff.; siehe Anhang

*lange im Besitze eines ausgebreiteten Wetzsteinhandels.“* (ebenda, Seite 5) Ebenfalls begeistert zeigt er sich von der Qualität des Produktes: „*Die davon verfertigten Steine sind zu den feinen Stahlarbeiten vorzüglich geschickt.*“ (ebenda) Über die ökonomischen Vorteile des Wetzsteinhandels schreibt er folgendes: „*Der Handel damit geht nicht nur durch unser ganzes Vaterland; sondern nach Franken, Sachsen und Oestereich; und so unbeträchtlich dieser Handlungszweig auch scheinen mag, so werden doch schöne Summen Geldes dafür in unser Baiern gebracht.*“ (ebenda, Seite 6)

## 2.5. Vom Steinbruch bis zum fertigen Wetzstein

Die Herstellung von Wetzsteinen war eine harte Arbeit, die viel Zeit in Anspruch nahm. Ein Wetzstein wurde in der Produktion über 100mal in die Hand genommen, bis er verkauft wurde. In Unter-

Karten der Wetzsteinbrüche bei Unterammergau



Die Brüche beim Schartenkopf



Abbildung 6: Karten der Brüche beim Schartenkopf und der Zeilbrüche, aus: Riederer, Josef, Historischer Arbeitskreis Unterammergau, Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau – Frühe Berichte, Unterammergau, 2012, Seite 24

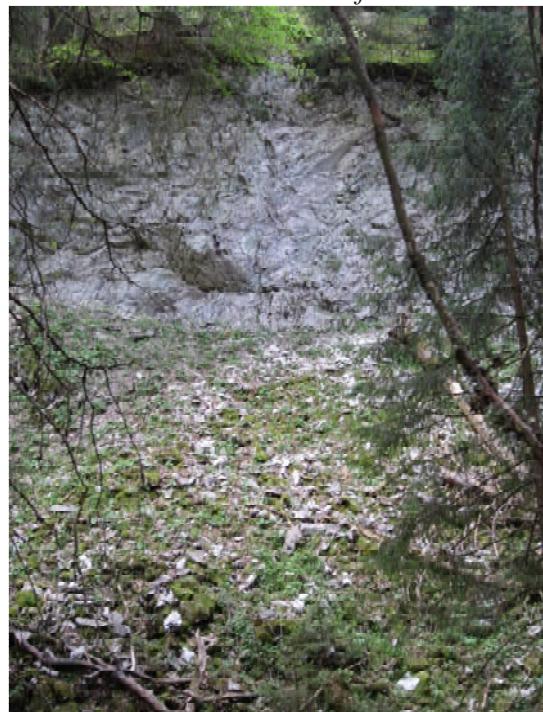


Abbildung 5: Ehemaliger Steinbruch in der Ram, aus: Privatarchiv des Autors

ambergau gab zahlreiche Wetzsteinbrüche: Die Brüche am Rosengarten, die Zeilbrüche, die Fallgrabenbrüche, die Brüche im vorderen, mittleren und im hinteren Ram, die Brüche am Wachsbichl, die Brüche an den Spitzgräben, die Brüche am Hengstbach, die Brüche beim Schartenkopf, die Brüche am Schwabenkopf und am Laus (s. Abb. 5 und Abb. 6). Hinzu kommen die Wetzsteinbrüche in den Gemeinden Trauchgau und Buching (heute Gemeinde Halblech), aus denen die Unterammergauer auch Rohmaterial gewannen. Die Zeilbrüche und die Fallgrabenbrüche sind heute als die wohl

besten Brüche bekannt. Ein Bruch ist ca. 0,30 ha groß, die Brüche im Ram-Gebiet sind generell größer. Seit 1832 waren fast alle Wetzsteinbrüche Eigentum der Wetzsteinmacher.<sup>8</sup> Zu diesen Brüchen machten sich die Wetzsteinmacher auf, um dort den Wetzsteinschiefer abzubauen. Allerdings konnten sie nur ca. 5% des Gesteins verwenden, der Rest war unbrauchbar.<sup>9</sup> Dieses unbrauchbare Gestein wurde „blindes Gestein“ genannt.<sup>10</sup> Deshalb waren oft nur wenige Kubikmeter Gestein die Ausbeute für monatelanges Schuften. Die abgebauten Steinsplatten wurden auf einem Schlitten, den die Wetzsteinmacher mitgenommen hatten, zu dem sog. Kalter<sup>11</sup> gebracht, wo sie kühl und feucht gelagert wurden.



Abbildung 7: Kliebschneider (links) und Beckhütte (rechts) von Schneiderla's Schleifmühle, aus: Privatarchiv des Autors

Diese kühle und feuchte Lagerung hatte eine sehr hohe Priorität, da die Steinplatten sonst trocken und spröde, und somit unbrauchbar, geworden wären.<sup>12</sup> Nach der Lagerung ging es zum nächsten Schritt der Produktion: Die Steinsplatten wurden in einem Kliebschneider fest verkeilt. Anschließend wurde ein Rahmen aufgesetzt, in dem Bandeisen im wetzsteindicken Abstand angebracht waren. Durch Wasserkraft wurde dieser Rahmen in Bewegung versetzt, jedoch leisteten nicht die Bandeisen, sondern Wasser und Sand die Arbeit (s. Abb. 7). Dieser Schneidevorgang war sehr zeitintensiv, er dauerte ca. 6-12 Stunden.<sup>13</sup> Die fertig geschnittenen Steinplatten nahm der Wetzsteinmacher mit in seine Beckhütte (s. Abb. 7). Dort wurden die Steinstreifen auf die richtige Länge gebracht und die Enden des Steines mit Hilfe des Beckhammers roh zugespitzt („gebeckt“). Die Unterammergauer Wetzsteine gab es in verschiedenen Größen: Es gab lange, mittellange und kurze Wetzsteine.<sup>14</sup> Später sollten sie sich nur am Preis und an der Länge unterscheiden, nicht aber an der Qualität. Die gebeckten Wetzsteinrohlinge wurden nun in die Stelzenhütte gebracht. Dort wurden sie in einem etwa 3 Meter langen Holztrog („den Stelzen“) aneinandergereiht und erhielten ihren Rundschliff. In einer

<sup>8</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 185

<sup>9</sup> Aus: Spindler, Michael., Gemeinde Unterammergau und Historischer Arbeitskreis Unterammergau, Unterammergauer Wetzsteinmacherei in Schneiderla's Schleifmühle In der Klamm, Unterammergau, o.J., Seite 1

<sup>10</sup> Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 9

<sup>11</sup> Kalter: Steinbau, in dem die Wetzsteine gelagert wurden

<sup>12</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 24ff.; siehe Anhang

<sup>13</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 29; siehe Anhang

<sup>14</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 31f.; siehe Anhang

zweiten Stelze wurde zeitgleich zur ersten Stelze die flache Seite der Steine geschliffen. Man hatte also zwei Stelzen, um den Schleifprozess zu beschleunigen. Während die Steine in den Stelzen geschliffen wurden, kümmerten sich die Wetzsteinmacher oftmals um ihre Landwirtschaft. In „Abbildung 8“ kann man sehr gut die einzelnen Stationen der Wetzsteinbearbeitung erkennen. Die danebenstehende Legende benennt die einzelnen Geräte und Arbeitsstätten.

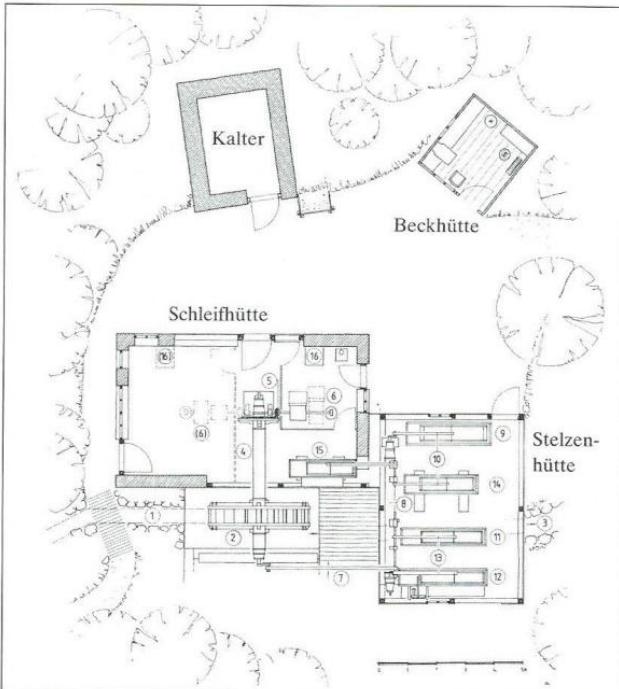


Abb. 113: Grundriss der Unterammergegauer Schleifmühle in der Glentleiten (Aus: Rautenberg D. S. 17)

- 1= Wasserzulauf
- 2= Wasserrad
- 3= Wasserauslauf
- 4= Wellbaum (Grindel) Schleifhütte
- 5= Zahnradiübersetzung
- 6= Schleifstein
- 7= Schubstange
- 8= Wellbaum Stelzenhütte
- 9= Schneidegerät für Wetzsteinbreite (Schielschneider)
- 10= Schneidestange
- 11= Stelze
- 12= Lehrstelze
- 13= Stelzenstange
- 14= Schneidegerät für Wetzsteinstärke (Kliebschneider)
- 15= Ausschleifer
- 16= Schmirgelscheibe

Durch Reifbrechen wurden dem Wetz-

Abbildung 8: Grundriss der Unterammergegauer Schleifmühle in der Glentleiten, aus: Rautenberg, U., Die Unterammergegauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 17

stein schließlich seine Kanten

genommen. Die fertigen Wetzsteine wurden zuletzt noch gewaschen und etikettiert. Dieser letzte Arbeitsschritt stellte die einzige Frauenarbeit in diesem langen und aufwendigen Arbeitsprozess dar.<sup>15,16</sup>

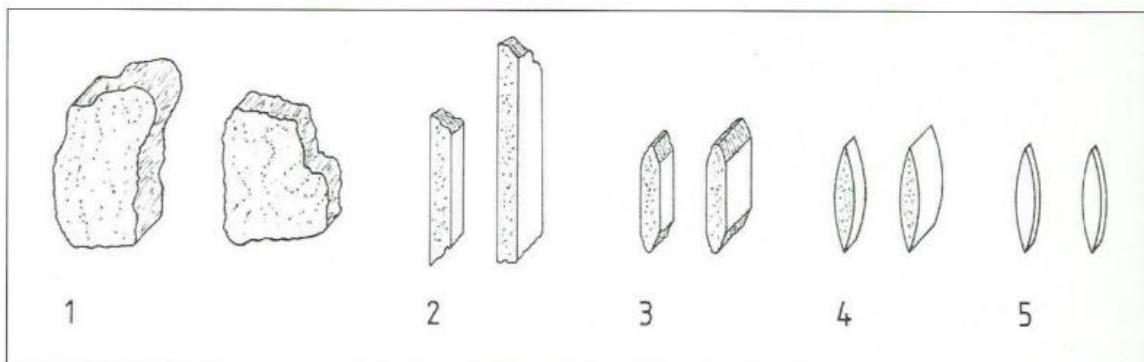


Abb. 111: 1=rohe Steinplatten 2=Stingel 3=Gebeckte 4=Gestelzte 5= Fertige Wetzsteine (Aus: Rautenberg D. S. 25)

Abbildung 9: Werdegang eines Wetzsteines, aus: Rautenberg, U., Die Unterammergegauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 25

<sup>15</sup> Aus: Interview mit Micheal Spindler, Zeile 31ff.; siehe Anhang

<sup>16</sup> Aus: Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „Wetzstoamacher“, o.J., ab Minute 8:10

## **2.6. Aus dem Leben der Wetzsteinmacher**

Der Fokus der Wetzsteinmacher war nicht ausschließlich auf die Wetzsteinmacherei gerichtet. Außerdem hatten sie mit diversen Problemen zu kämpfen:

### **2.6.1. Allgemeines**

Die Wetzsteinmacher waren fleißige Leute, die sich neben der Wetzsteinmacherei noch um eine Landwirtschaft zu kümmern hatten. Ihr Arbeitspensum war von diversen Faktoren abhängig: Sowohl von der Ausbeute im Steinbruch, also wie viel Rohmaterial sie zur Weiterverarbeitung zu Verfügung hatten, als auch von der Wasserführung der Bäche, da diese über die Funktionalität der Schleifmühlen entschied, und von der Absatzlage<sup>17</sup>. Die Wetzsteinproduktion konnte also nicht unendlich ausgeweitet werden, da sie von natürlichen Ressourcen wie Steinmaterial oder Wasserkraft abhängig war.<sup>18</sup> Trotz ihrer schweren und gefährlichen Arbeit waren die Wetzsteinmacher zufriedene Menschen, die sich gerne versammelten, um miteinander zu musizieren und kommunizieren. Der Zusammenhalt der Unterammergauer Wetzsteinmacher machte sich auch durch gegenseitige Hilfeleistungen bei schweren Arbeiten, Unfällen und Reparaturen bemerkbar.<sup>19</sup> Da die Unterammergauer Wetzsteinindustrie neben der Mailänder Wetzsteinindustrie Europas größte Produktionsstätte darstellte, war das Einkommen der Unterammergauer Familien überdurchschnittlich hoch.<sup>20</sup> Der Bedarf an Wetzsteinen war so hoch, dass zeitweise über 50 Familien von diesem Gewerbe leben konnten.<sup>21</sup> Noch heute blicken viele Einheimische mit Stolz in die Zeit zurück, in der „*Unterammergau die reichste Gemeinde weit und breit [war]*“ (Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „D‘Wetzstoamacher“, Minute 1: 37) Im Dorfleben konnten die Wetzsteinmacher aufgrund ihrer Geschäftsreisen die Daheimgebliebenen mit Geschichten, Liedern und Mitbringseln aus einer fremden Welt beeindrucken. Der Reichtum der Wetzsteinmacher hatte weder eine Änderung der Lebensmentalität noch eine Ausgrenzung oder arrogantes Verhalten gegenüber anderen sozialen Gruppen zu Folge.<sup>22</sup>

Die Schleifmühlkapelle oberhalb des Unterammergauer Pürschlingparkplatzes zeugt heute noch davon, dass der Glaube im Leben der Wetzsteinmacher einen hohen Stellenwert hatte. Die Schleifmühlkapelle wurde um 1700 von den Wetzsteinmachern erbaut und 1995 von den

---

<sup>17</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 206

<sup>18</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 39

<sup>19</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 38

<sup>20</sup> Aus: Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „D‘Wetzstoamacher“, o.J., ab Minute 1:47

<sup>21</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 50f.; siehe Anhang

<sup>22</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 40

Rechtlern der Heimweide renoviert.<sup>23</sup>

Die Frauen der Wetzsteinmacher hatten sich um Haus und Hof zu kümmern. Außerdem hatten sie die Aufgabe der Kindererziehung zu erfüllen und sie mussten sich um alle anfallenden landwirtschaftlichen Tätigkeiten – mit Ausnahme der Ernte – kümmern. In der Wetzsteinmacheri war ihre einzige Aufgabe die fertigen Steine zu putzen und zu etikettieren.<sup>24</sup>

## **2.6.2. Lebenserwartung der Wetzsteinmacher**

Die Wetzsteinmacherei wird allgemein als harte Arbeit angesehen, weshalb sie auch als unsund gilt. Viele Wetzsteinmacher bekamen im Laufe ihres Arbeitslebens die sogenannte Staublunge. Diese wird durch das Bearbeiten der Steine und die damit verbundene Staubentwicklung verursacht und konnte zu einem früheren Tod führen.<sup>25</sup> So berichtet Nikolaus Huber im Film „D`Wetzstoamacher“: „*Viele sind in den schönsten Jahren gestorben, an der Staublunge*“ (Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „D`Wetzstoamacher“, o.J., ab Minute 1:47).

Da die Steinbrüche kaum innere Festigkeit besaßen<sup>26</sup>, kam es dort leider auch zu tödlichen



Abbildung 10: Michael Erhart Gedächtnistafel, aus: Privatarchiv des Autors

Unfällen. In der Unterammergauer Dorfchronik „Aus der Geschichte Unterammergaus“ sind neun tödlich verunglückte Wetzsteinmacher aufgelistet, die im Zeitraum von 1707 bis 1870 in den Wetzsteinbrüchen ums Leben kamen.

In „Abbildung 10“ ist eine Gedächtnistafel für den 1877 verunglückten Steinheigl<sup>27</sup>

Michael Erhart zu sehen. Diese Gedächtnistafel ist oberhalb des Unterammergauer

Pürschlingparkplatzes, neben der Schleifmühlkapelle zu finden. Neben den Unfällen in den Steinbrüchen gab es noch andere Todesursachen: Martin Bader verlor sein Leben bei einer Floßfahrt nach Wien, als er gerade die Wetzsteine zwischenladen wollte und über eine Treppe

<sup>23</sup> Aus: Bild; siehe Anhang (Bildquellenverzeichnis)

<sup>24</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 37f.

<sup>25</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2005, Seite 205

<sup>26</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau, Großweil, 1987, Seite 9

<sup>27</sup> Steinheigl: Synonym für Wetzsteinmacher

fiel. Michael Hueber starb 1848 an Pocken, die er sich beim Ausliefern von Wetzsteinen ein-  
fing.<sup>28,29</sup>

## **2.7. Entwicklungen der Wetzsteinmacherei**

Auch die Wetzsteinmacherei veränderte und entwickelte sich. Man war von vielen natürlichen Faktoren abhängig, weshalb man die beeinflussbaren Faktoren zu verbessern versuchte.

### **2.7.1. Technische Veränderungen**

Im Laufe der Zeit entwickelten die Wetzsteinmacher ihr Gewerbe, um es effizienter und somit gewinnbringender zu gestalten. Die Arbeitsproduktivität<sup>30</sup> nahm also über die Jahre zu, was vor allem den technischen Veränderungen zu verdanken war. Eine dieser technischen Veränderungen waren die Schneider und die Stelzen. Letztere schliffen die gewölbte Seite der Steine, sodass sie ihre typische Form erhielten. Der Erfinder dieser Stelzen, Joseph Weibel aus Hindelang, baute für die Unterammergauer 1840 zwei dieser Schleifgeräte für den Gegenwert von 50 Gulden inklusive Verpflegung und Unterkunft für die Dauer des Einbaus.<sup>31</sup> Das Umrechnen von damaligen Geldwerten in heutige Geldwerte ist sehr schwierig. Zur Relation: Ein bayerischer Soldat hat von 1816 bis 1861 monatlich 2,25 Gulden verdient.<sup>32</sup>

Weibels Stelzen wurden ab etwa 1890 durch die Schielenschneider und die Kliebschneider ersetzt, wodurch nun auch ein sauberer Schnitt der Steine möglich wurde. Auch diese Technik wurde nicht von den Unterammergauern selbst entwickelt, sondern von den Steinmetzen beim Bau des Schlosses Neuschwanstein kopiert. Um den Schleifvorgang nochmals effizienter zu machen, gab die Unterammergauer Wetzsteingenossenschaft 1908 Nikolaus Beßenbacher den Auftrag eine später sogenannte Lehrstelze zu bauen. Mit dieser Eigenerfindung erhielten die Wetzsteinrohlinge nun einen sauberen Rundschliff und man sparte sich eine zu starke Vorarbeit beim Becken.<sup>33,34</sup> (Produktionsvorgang: siehe 2.5. Vom Steinbruch bis zum fertigen Wetzstein)

---

<sup>28</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 205f.

<sup>29</sup> Aus: Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „D`Wetzstoamacher“, o.J., ab Minute 4:17

<sup>30</sup> Arbeitsproduktivität: „Als Arbeitsproduktivität bezeichnet man das Verhältnis von Ausbringungsmenge (output) und mengenmäßigem Arbeitseinsatz (input).“ (Podes, Stephan, Buchners Kolleg Wirtschaft und Recht 2 - Für die Oberstufe des Gymnasiums, C.C. Buchners Verlag, Bamberg, 2010, Seite 20)

<sup>31</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 193

<sup>32</sup> Aus: Jungmann-Stadler, Franziska/Klose, Dietrich, Löhne und Preise im Königreich Bayern im 19. Jhd., Juli 2011, in [http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-klose-preise-1800-1900.pdf]; Zugriff vom: 23.10.14

<sup>33</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 21

<sup>34</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 192f.

## **2.7.2. Vertrieb**

Auch der Vertrieb erfreute sich einer interessanten Entwicklung: Als der Transport der Naturwetzsteine noch nicht mithilfe von Eisenbahnen erfolgte, da diese regional noch nicht existent waren, wurden die mit dem Exportgut gefüllten Fässer auf Fuhrwerken nach Oberau und Schongau gebracht, wo sie auf Flöße umgeladen wurden, damit sie den weiteren Transportweg auf dem Wasser antreten konnten.<sup>35</sup> Die per Floß transportierten Fässer wurden von den drei Vorständen der Wetzsteincompanie<sup>36</sup> begleitet und überwacht. Eine Floßreise nach Wien nahm durchschnittlich 10-12 Tage in Anspruch, weitere belieferte Städte waren zum Beispiel Regensburg, Nürnberg, Leipzig<sup>37</sup> und Budapest.<sup>38</sup> Nikolas Huber benennt die Absatzgebiete der Unterammergauer Wetzsteine im Dokumentarfilm „D‘Wetzstoamacher“ folgendermaßen:

*„Das Hauptabsatzgebiet unserer Wetzsteine waren die Donauländer Österreich-Ungarn. Nach Sachsen sind auch viele gekommen. Und nach Schlesien [...].“* (Nikolaus Huber im Dokumentarfilm: D‘Wetzstoamacher, ab 2 Minuten und 15 Sekunden; siehe Anhang) Hinzu kommen: Die Tschechoslowakei, Bamberg, Chemnitz, Schwäbisch Hall, Miltenberg, Graz, Stuttgart, Nördlingen und viele andere<sup>39</sup> (s. Abb. 11). Diese überregionalen Absatzgebiete wurden beliefert, um mit der Konkurrenz aus Mailand und Ohlstadt mithalten zu können. Damals wurden ca. 200.000 – 250.000 Wetzsteine jährlich in Unterammergau hergestellt und exportiert.<sup>40</sup> Zwei Drittel des Exportguts wurden schon zu dieser Zeit außerhalb Bayerns verkauft.<sup>41</sup> Als die Wetzsteine noch per Floß verschickt wurden, konnten folglich nur Orte beliefert werden, die auch an Flüssen lagen.

---

<sup>35</sup> Aus: Mayr, K. (vermutlich), Dokumentarfilm „D‘Wetzstoamacher“, o.J., ab Minute 2:20

<sup>36</sup> Siehe dazu: 2.7.3. Organisation

<sup>37</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 29f.

<sup>38</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 38ff.; siehe Anhang

<sup>39</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 29

<sup>40</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 203; die Zahlen sind nicht gesichert

<sup>41</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 29



Abbildung 11: Skizzierte Karte der im Text genannten Absatzorte, aus: Privatarchiv des Autors (Skizze des Autors)

„Abbildung 11“ zeigt sehr gut die Ausmaße des Wetzsteinexports auf. Dort sind die oben genannten Städte, Dörfer und Gebiete eingezeichnet. Da die Wetzsteinmühle über mehrere Jahrhunderte andauerte, ist es schwer eine passende Karte zu finden, da es häufig zu Grenzverschiebungen kam. Der Autor wählte daher aktuelle Grenzen für seine Skizzierung. Es sind

nur die im Text genannten Orte eingezeichnet, Tatsächlich dürften die Ausmaße des Exports noch größer gewesen sein. Heute ist es fast unvorstellbar geworden, dass das kleine Dorf Unterammergau wichtige Handelsbeziehungen in ganz Europa hatte.

Zur Flößerei kam noch eine zweite wichtige Transportmöglichkeit hinzu: Aufnahmescheine belegen, dass die Ammergauer Wetzsteine 1874 vom Bahnhof Unterpeißenberg, der 1866 in Betrieb genommen wurde, verschickt wurden.<sup>42</sup> Ab 1880 wurde auch der in Murnau eröffnete Bahnhof genutzt, ab 1889 der in Oberau. Damit war es nun möglich auch Wetzsteine in kleinen Mengen zu verschicken. Im Jahre 1900 erhielt Unterammergau seine eigene Bahnansbindung, da damals die Bahnlinie Murnau – Oberammergau eröffnet worden war.<sup>43</sup> Jedoch wurden die Wetzsteine neben dem Bahnverkehr teilweise weiterhin bis ins 20. Jahrhundert mit der preisgünstigeren Flößerei verschickt.<sup>44</sup> Die Vorteile der Eisenbahn im Vergleich zu dem Floßverkehr sollen auch nicht ungenannt bleiben: Bei der Eisenbahn mussten keine Begleitpersonen mitreisen, die den Transport überprüften. Hinzu kommt, dass man mit der Eisenbahn nun auch kleiner Mengen verschicken konnte und es konnten Orte beliefert werden, die nicht

<sup>42</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 196

<sup>43</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 196

<sup>44</sup> Aus: Riederer, J., Unterammergau – Die Ortsgeschichte, Unterammergau, 2012, Seite 24

an Flüssen lagen. Außerdem war die Eisenbahn weniger unfallgefährdet und man konnte unabhängig von der Jahreszeit und der Wasserführung der Flüsse liefern.

### **2.7.3. Organisation**

1817 wurde die „Steinheil – Companie“ gegründet, die alle damaligen kleinen Gesellschaften in sich vereinte und jedem ortsansässigen Wetzsteinmacher einen gleichen Anteil zusicherte. Die Mitglieder dieses Zusammenschlusses wählten einen Ausschuss, welcher folgende Aufgaben zu bearbeiten hatte: Er musste alle Wetzsteine der Mitglieder in einem eigenen Lager sammeln, sich um Abnehmer und um den Versand dieser kümmern, die Niederlassungen in anderen Orten organisieren, die Bestellungen und Gewinne entgegennehmen und die Anteileigner ausbezahlen.<sup>45</sup> Diese „Steinheil – Companie“ wurde 1870 in eine losere Genossenschaftsform umgewandelt, welche schließlich 1902 zur „Bayer. Marmor-Wetzsteinmacher-Genossenschaft eGmbH“<sup>46</sup> wurde. Jedes Mitglied verpflichtete sich seine Steine ausschließlich über die Genossenschaft zu vertreiben. Auf eigene Rechnung zu verkaufen war für Genossenschaftsmitglieder nicht möglich. Allerdings musste nicht jeder Wetzsteinproduzent Mitglied der Genossenschaft sein: Wenn man sein Produkt für qualitativ hochwertig hielt, konnte man es auch selbst verkaufen. Außerdem stand es jedem Genossenschaftsmitglied frei, jederzeit aus der Organisation auszutreten. Allerdings war der Großteil der Unterammergauer Wetzsteinmacher Mitglied dieses Zusammenschlusses und somit lieferten sie ihr Produkt den Genossenschaftsrichtlinien entsprechend ab.<sup>47</sup>

Die Leitung der Genossenschaft bestand aus einem Vorstand, der 3 Mitglieder zählte. Dieser wurde von einem siebenköpfigen Aufsichtsrat überwacht, außerdem fand mindestens einmal jährlich eine Generalversammlung statt, in der die Veröffentlichung des Rechnungsberichtes und die Wahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder auf der Tagesordnung standen. Im Frühjahr und im Herbst wurden alle Wetzsteine der Genossenschaftsmitglieder gezählt und zusammengetragen. Der Ort der Sammlung war der Steinkasten, das Genossenschaftsgebäude. Dieses Gebäude ist noch heute existent und dient als Filiale der „Raiffeisenbank“ (Dorfstraße 14; 82497 Unterammergau).<sup>48</sup> Noch heute zeugen Hausmalereien mit Motiven der Wetzsteinmacherei von der Historie dieses Hauses. Die Kastenherren<sup>49</sup> konferierten in eben

---

<sup>45</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 26f

<sup>46</sup> eGmbH: „Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“

<sup>47</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 27

<sup>48</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 36ff.; siehe Anhang

<sup>49</sup> Kastenherr: Ein Vorstandsmitglied der „Bayer. Marmor-Wetzstein-Genossenschaft eGmbH“ wurde auch „Kastenherr“ genannt

diesem Gebäude, während die restlichen Genossenschaftsmitglieder eine festgelegte Route durch das Dorf abgingen, um bei jedem einzelnen Steinhegl die produzierte Menge an Wetzsteinen festzustellen. In der Anfangszeit zählte noch jedes Genossenschaftsmitglied seine Steine selbst. Auf dies wurde allerdings später verzichtet, da es oft zu Ungenauigkeiten kam. Wenn also nun bei einem Wetzsteinmacher die Steine gezählt wurden, durfte dieser nur zusehen wie zwei Genossenschaftsmitglieder diese zählten. Schließlich wurden alle Steine in den Steinkasten gebracht, wo jedes Genossenschaftsmitglied die produzierte Menge als Einlage erhielt. Vor der endgültigen Verpackung der Steine wurden diese nochmals von den Kastenherren überprüft. Schließlich wurden die fertig gezählten und überprüften Wetzsteine in Holzfässer verpackt. In einem Holzfass fanden ca. 220 lange oder 300 kurze Wetzsteine ihren Platz.<sup>50</sup>

#### **2.7.4. Das Ende der Wetzsteinmacherei**

Im Grunde genommen war die Wetzsteinmacherei ein vorindustrielles Gewerbe, das sich zwar entwickelt hat und mechanisiert wurde (siehe: „2.7.1. Technische Veränderungen“), jedoch die Industrialisierung des 20. Jahrhunderts nicht überleben konnte. In der sich zunehmend technisierenden Landwirtschaft wurden immer weniger Sensen und Sicheln gebraucht, folglich auch immer weniger Wetzsteine. Ab den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts stiegen die wenigen verbliebenen Abnehmer zunehmend auf den billigeren Kunstwetzstein um. Außerdem gehörten nach dem 2. Weltkrieg viele belieferte Gebiete nun zu den Ostblockstaaten; sie fielen also als Absatzgebiet weg.<sup>51</sup> Die schrumpfende Nachfrage hatte Preissenkungen zufolge, welche das Ende des Gewerbes aber nicht aufhalten konnten. Durch den 2. Weltkrieg ruhte das Gewerbe sogar zwei Jahre vollständig.<sup>52</sup> Die Zahl der produzierten Wetzsteine betrug 1958 nur noch 851 Stück; ein winziger Bruchteil der in der Blütezeit produzierten Steine (teilweise über 250.000 Stück).

Die „Bayerische Marmor-Wetzsteinmacher-Genossenschaft“ schloss sich 1963 durch einen Verschmelzungsvertrag mit der „Raiffeisenkasse Unterammergau eGmbH“ zusammen. Das Grundstück und das Haus der Wetzsteinmachergenossenschaft gingen damit in Besitz der übernehmenden Genossenschaft, der Raiffeisenkasse, über.<sup>53</sup> In der Produktion freute man sich früher noch über den technischen Fortschritt, da dieser die Arbeitsproduktivität steigerte

---

<sup>50</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 27ff.

<sup>51</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 7

<sup>52</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 199f.

<sup>53</sup> Aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 201

(siehe: „2.7.1. Technische Veränderungen“). Allerdings wurde eben dieser technische Fortschritt schließlich zum Totengräber der Wetzsteinproduktion.

## **2.8. Präsenz der Wetzsteinmacherei heute**

Die Wetzsteinmacherei ist noch heute ein wichtiger historischer Standpunkt für die Gemeinde Unterammergau und deren Bürger. Dieses Alleinstellungsmerkmal scheint noch 50 Jahre nach dem Erliegen des Gewerbes omnipräsent im Dorf.



### **2.8.1. Dorfwappen Unterammergaus**

Im Wappen der Gemeinde Unterammergau sind ein Beckhammer und ein fertiger Wetzstein abgebildet. Dies zeigt den hohen Stellenwert, den die Wetzsteinmacherei noch heute in Unterammergau genießt. Im 1953 verliehenen Dorfwappen ist außerdem noch ein silberner Hirsch auf grünem Grund abgebildet. Dieser

soll auf den großen Wild- und Waldreichtum in Unterammergau erinnern.

Abbildung 12: Wappen der Gemeinde Unterammergau, aus: Nitzl, Karl, *Aus der Geschichte Unterammergaus, Unterammergau, 2004, Seite 5; siehe Anhang*



Abbildung 13: Foto des "Kirchtasingens" 2014, aus: Archiv Martin Doll (Bad Kohlgrub); siehe Anhang

### **2.8.2. Brauchtum**

Selbstverständlich findet sich die Wetzsteinmacherei auch im Unterammergauer Brauchtum wieder, so zum Beispiel beim „Kirchtasingen“. Dieser Brauch findet jährlich am Kirchweihvortag statt, seit er vom

Unterammergauer Trachtenverein 1933 wieder eingeführt wurde.<sup>54</sup> Die traditionellen Männer des Dorfes versammeln sich im Gewand der Wetzsteinmacher, der „Stoaheigltracht“ (s. Abb.

<sup>54</sup> Aus: Schauer, M., „Ein Brauch, der nicht in Vergessenheit geraten darf“, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 18./19. Oktober 2014, Nr. 240; siehe Anhang

13 und Abb. 14) und wandern mit Fackeln durch das Dorf, um an neun Stationen das „Kirchtailed“ singen zu können, welches an den vorsichtigen Umgang mit Feuer erinnert. Der



Rundgang endet am Kriegerdenkmal, wo für die Toten gebettet wird. Unterammergau erlitt 1777 und 1836 zwei schwere Dorfbrände, weswegen man heute den Brauch des „Kirchtasingens“ betreibt. Allerdings konnten diese die Wetzsteinmacherei nicht aufhalten. Der Dorfbrand von 1836 wurde durch kochendes Schmalz entfacht, als jemand „Kirchweihnudeln“ backen wollte. Der Brauch des „Kirchtasingens“ ist weltweit einmalig und wird nur in Unterammergau praktiziert.

Abbildung 14: Andreas Buchwieser junior in der "Stoaheigttracht", aus: Privatarchiv des Autors

### **2.8.3. Dorfmuseum und Schneiderlas Schleifmühle in der Klamm**

Der eingetragene Verein „Historischer Arbeitskreis Unterammergau“ unterhält im alten Forsthaus am Dorfplatz ein Dorfmuseum. Dort wurde der Wetzsteinmacherei ein ganzer Raum gewidmet. In diesem Raum kann man eine Ausstellung über die Wetzsteinmacherei vorfinden und u.a. ein Modell einer Wetzsteinmühle bestaunen. Andere Räume widmen sich



Abbildung 15: Unterammergauer Dorfmuseum im alten Forsthaus am Dorfplatz, aus: Privatarchiv des Autors

der Land- und Forstwirtschaft, der Textilverarbeitung, der Archäologie und natürlich der Ortsgeschichte. Das Dorfmuseum hat von Ende Mai bis Ende September samstags von 17 bis 19 Uhr, im August auch mittwochs von 15 bis 17 Uhr<sup>55</sup>, bei den Standkonzerten der Unterammergauer Musikkapelle, sowie auf Nachfrage

teressierte seine Türen.<sup>57</sup>

geöffnet.<sup>56</sup> 2013 öffnete das Unterammergauer Dorfmuseum 44 mal für insgesamt fast 600 In-

<sup>55</sup> Aus: Riederer, J. „Unterammergauer Dorfmuseum Im Alten Forsthaus Am Dorfplatz“, Flyer des Historischen Arbeitskreises Unterammergau,

<sup>56</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 69ff.; siehe Anhang

Noch beliebter als das Unterammergauer Dorfmuseum ist „Schneiderla´s Schleifmühle in der Klamm“. Dort wurden 2013 an 22 geöffneten Tagen knapp 1000 Gäste vom „Historischen Arbeitskreis Unterammergau“ willkommen geheißen.<sup>58</sup> An der restaurierten Schleifmühle kann man interessanten Vorführungen beiwohnen, die von kompetenten Mitgliedern des „Historischen Arbeitskreises Unterammergau“ abgehalten werden. Neben der Schleifmühle wurde auch eine Beckhütte wieder aufgebaut. Außerdem kann man dort den Dokumentationsfilm „D`Wetzstoamacher“ ansehen und Kaffee und Kuchen der Unterammergauer Vermieterinnen genießen.

#### **2.8.4. Allgemein im Dorf**

Dass Unterammergau das Dorf der Wetzsteinmacher ist, lässt sich heute noch fast überall im Dorf erkennen. An den Wänden des ehemaligen Steinkastens, der heute eine Filiale der Raiffeisenbank (Dorfstraße 14) beheimatet (siehe „2.7.4. Das Ende der Wetzsteinmacherei“), kann man Wandmalereien mit Motiven der Wetzsteinmacherei bestaunen, ebenso wie an der Frontwand der Sparkasse (Dorfstraße 18; s. Abb. 16)



Abbildung 16: Wandmalereien mit Motiven der Wetzsteinmacherei an der Raiffeisenbank (links) und der Sparkasse (rechts), aus: Privatarchiv des Autors

Ebenso erinnern viele Namen im Dorf an das geschichtsträchtige Handwerk: Hausnamen, Straßennamen (z.B.: Schleifmühlaine, Steinheilstraße), Flurnamen („Stoana“) und der Name des Gastrohs „Schleifmühle“ (Liftweg 2), der auch ein kleines Wetzsteinmuseum unterhält, tragen das Gewerbe in ihren Namen.

Am Dorfplatz trifft man auf den Unterammergauer Dorfbrunnen, in dem das historische Gewerbe ebenso verarbeitet wurde. Auf dem Brunnen sitzt ein Wetzsteinmacher, der gerade einen Wetzstein beckt (s. Abb.1), und an den Außenwänden des Brunnens sind Wetzsteinmotive abgebildet.

In der Nähe des Pürschlingparkplatzes kann man ein Modell einer Schleifmühle besichtigen.

<sup>57</sup> Aus: leu, „Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet“, Garmisch Partenkirchner Tagblatt, 3.April 2014, Nr. 78 ; siehe Anhang

<sup>58</sup> Aus: leu, „Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet“, Garmisch Partenkirchner Tagblatt, 3.April 2014, Nr. 78 ; siehe Anhang

Ein 2014 entstandenes Denkmal findet man im Kurgarten nahe der Ammerbrücke an der B23 (s. Abb. 17). Dieses Denkmal ist ein überdimensional großer Wetzstein, der den Ortseingang attraktiver gestalten soll.



**Abbildung 17: Wetzsteindenkmal im Kurgarten,  
aus: Privatarchiv des Autors**

## **2.9. Wirtschaftlicher Teil**

Heute wird in Unterammergau keine Wetzsteinmacherei mehr betrieben. Welche Veränderung dies für die wirtschaftliche Situation des Ortes bedeutet soll im folgenden Text dargestellt werden. Zuerst wird die wirtschaftliche Situation zur Zeit der Wetzsteinmacherei dargelegt, danach die des heutigen Unterammergaus. Im Fazit (s. „3. Fazit“) wird untersucht, ob die Wetzsteinmacherei Grundlage für die heutige wirtschaftliche Lage Unterammergaus darstellt.

### **2.9.1. Wirtschaftliche Situation zu Zeiten der Wetzsteinmacherei**

Da die Wetzsteinmacherei in Unterammergau mehrere Jahrhunderte andauerte, es an Quellen darüber mangelt und eine Währungsumrechnung 1:1 nicht möglich ist, ist es sehr schwierig, die wirtschaftliche Lage zu Zeiten der Wetzsteinmacherei darzustellen.

Dennoch kann man die Produktion der Wetzsteine in den einzelnen Jahren in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation stellen. War die Nachfrage groß, so wurden viele Wetzsteine hergestellt (falls es die Ausbeute im Steinbruch und die Wasserführung der Gewässer zuließen) und somit auch viel verkauft und verdient. Eine interessante Zusammenstellung der in einzelnen Jahren produzierten Wetzsteine findet man in der Unterammergauer Dorfchronik, allerdings sind diese Zahlen nur teilweise belegt:

- 1817	80.000 St.	(nach Rautenberg M, S.44)
- 1823	130.000 St.	(n. Rautenberg)
- 1827	138.564 St.	(n. Nikolaus Huber)
- 1840	180.000 St.	(n. Rautenberg)
- 1845	206.239 St.	
- 1848	205.961 St.	
- 1850	240.715 St.	
- 1852	233.272 St.	
- 1854	140.479 St.	
- 1856	250.991 St.	
- 1858	246.902 St.	
- 1859	263.716 St.	
- 1861	205.779 St.	
- 1863	239.293 St.	
- 1864	235.189 St.	
- 1865	233.437 St.	
- 1866	134.917 St.	
- 1868	272.127 St.	
- 1870	196.694 St.	
- 1872	235.645 St.	
- 1874	183.832 St.	
- 1880	200.000 St.	(n. Rautenberg)
- 1891	170.281 St.	
- 1913	277.640 St.	(n. Rautenberg)
- 1927	200.000 – 220.000 St.	(n. Rautenberg)
- 1936	73.747 St.	

**Abbildung 18: Zusammenstellung teilweise nicht belegter Produktionszahlen, aus: Nitzl, K., Aus der Geschichte Unterammergau, Unterammergau, 2004, Seite 203**

Aus dieser Tabelle kann man sehr gut einzelne Ereignisse ablesen: Als 1840 die Stelzen eingeführt wurden (siehe „2.7.1. Technische Veränderungen“) stieg die Produktion der Wetzsteine deutlich und somit auch der Umsatz. Davor war die Wetzsteinmcherei für die alleinige Abdeckung des Lebensunterhalts nicht ausreichend, sie war damals nur Nebenerwerb zur Landwirtschaft.<sup>59</sup> Ein weiterer großer Anstieg der Produktion ist von 1891 zu 1913 zu erkennen. Gründe für diesen hohen Produktionsanstieg könnte die Gründung der „Bayer. Marmor-Wetzsteinmacher-Genossenschaft

eGmbH“ 1902 (siehe 2.7.3. Organisation) sein und die Erfindung der Lehrstelze durch Nikolaus Beßenbacher (siehe 2.7.1. Technische Veränderungen). Wieviel die 277.640 Wetzsteine, die 1913 produziert wurden, wert waren ist nur schwer zu sagen. Michael Spindler bringt in einem Interview (s. Anhang) einen interessanten Vergleich: „*1913 hatten die Unterammergauer 277.000 Wetzsteine produziert! Ein langer Wetzstein hatte damals ungefähr den Wert von 2 Mass Bier. Wenn man das mit heutigem Oktoberfestbierpreis berechnet, dann kostet ein Stein in der heutigen Währung ca. 20 Euro! 20 Euro mal 277.000 Wetzsteine ergibt über 5.000.000 Euro!*“ (Interview mit Michael Spindler, Zeile 53ff.; siehe Anhang). Dieser Vergleich hilft bei der Vorstellung der Größendimension sehr, könnte aber tatsächlich Abweichungen beinhalten. Es steht jedoch fest, dass „*Mitte des 19.Jahrhunders [...] Unterammergau – vom Durchschnittseinkommen der Bürger - das reichste Dorf Oberbayerns, wenn nicht sogar ganz Bayerns [war]. Das ist ein belegbarer Fakt.*“ (ebenda, Zeile 57ff.; siehe Anhang).

Das Einkommen der verschiedenen Wetzsteinmacherbetriebe war sehr unterschiedlich und reichte von 14 bis zu 604 Gulden.<sup>60</sup> Die Lebensunterhaltungskosten für einen Wetzsteinmacher und seine Familie betrugen in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts 96 Gulden

<sup>59</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 36

<sup>60</sup> Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 35

im Jahr.<sup>61</sup> Das Durchschnittseinkommen der gleichen Zeit lag bei 120 Gulden.<sup>62</sup> Zu dieser Zeit wurde also mehr verdient als benötigt wurde, was zur Anhäufung von Reichtum führte. In der Blütezeit der Wetzsteinmacherei konnten über 50 Familien von dem Gewerbe leben.<sup>63</sup> Nach dem 2. Weltkrieg wurde die wirtschaftliche Situation immer schlechter, sodass es zum Erliegen des Gewerbes kam.

### **2.9.2. Wirtschaftliche Situation heute**

Der Haushalt der Gemeinde Unterammergau sieht 2013 selbstverständlich etwas anders aus als noch 50 bis 350 Jahre zuvor. Die Wetzsteinmacherei ist keine direkte Einnahmequelle mehr und es gab seitdem viele Reformen des Regierungssystems, des Steuersystems etc. Erwähnenswert ist auch, dass in unseren Tagen viele Ausgaben hinzu kommen oder erhöht wurden seit der Zeit der Wetzsteinmacherei, wie z.B. Personalkosten der Gemeinde, Infrastruktur oder Vereinszuschüsse.

#### **2.9.2.1. Der Haushalt der Gemeinde Unterammergau 2013**

Das „Garmisch-Partenkirchner Tagblatt“ titelte am 14. April 2014 folgendes über den Unterammergauer Haushalt: „*Zufriedener Blick auf die Zahlen*“ (Schauer, M., „Zufriedener Blick auf die Zahlen“, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 14. April 2014, Nr. 87; siehe Anhang). Dies lässt auf eine solide wirtschaftliche Situation der Gemeinde schließen. In diesem Artikel werden die Gewerbesteuereinnahmen über 139.656 Euro vom damaligen 2. Bürgermeister und heutigen Landrat Anton Speer als „*noch nie so [gut]*“ (ebenda) bezeichnet. Unterammergaus Kämmerer Alexander Müller bezeichnet außerdem die Jahre 2012 und 2013 als „*wirtschaftlich sehr gut*“ (ebenda). Die größte Einnahmequelle der Gemeinde Unterammergau 2013 war die 504.000 Euro hohe Einkommenssteuer. Die Gemeinde verfügte in diesem Jahr über einen Gesamthaushalt von 3.035.805 Euro. Unterammergaus Schuldenstand beträgt im Januar 2014 462.833,12 Euro, was eine Pro-Kopf-Verschuldung von 304 Euro bedeutet. Unterammergaus Kämmerer bekommt jedoch „*Bauchweh*“ (ebenda), wenn er an zukünftige Investitionen denkt.

---

<sup>61</sup>Aus: Rautenberg, U., Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987, Seite 36

<sup>63</sup> Aus: Interview mit Michael Spindler, Zeile 50f.; siehe Anhang

### **2.9.2.2. Tourismus durch die Wetzsteinmacherei**

Da die Wetzsteinmacherei heute nicht mehr betrieben wird hat sie keinen direkten Einfluss auf die heutige wirtschaftliche Situation der Gemeinde Unterammergau. Allerdings betitelte das Garmisch-Partenkirchner Tagblatt „Schneiderla´s Schleifmühle“ am 3.April 2014 als „Touristenmagnet“ (leu, „Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet“, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 3.April 2014, Nr. 78; siehe Anhang). 1000 Besucher konnte „Schneiderla`s Schleifmühle“ vorweisen, das „Dorfmuseum“ 600.<sup>64</sup> Auch Michael Spindler, der 1.Vorstand des „Historischen Arbeitskreises Unterammergau“, bestätigt diesen Eindruck in einem Interview: „*Wir haben sehr viele interessierte Touristen!*“ (Interview mit Michael Spindler, Zeile 64f.; siehe Anhang). Eine Gästeumfrage des Autors ergab folgendes Ergebnis:

Bei dieser Umfrage wurden 9 Personen befragt. 44,44 % der Befragten haben das „Dorfmuseum“ und/oder „Schneiderla`s Schleifmühle“ schon besucht. 44,44 % haben dies nicht getan, haben es aber noch vor zu tun. Die restlichen 11,11 % haben noch keine historische Einrichtung besucht, haben es aber auch nicht vor zu tun. Es ist ganz klar zu erkennen, dass Unterammergaus Gäste die historischen Einrichtungen wahrnehmen oder noch wahrnehmen wollen (88,88 %)<sup>65</sup>. Allerdings wurde nur ein kleiner Bruchteil von Unterammergaus Gästen befragt; die Umfrage ist also nicht repräsentativ. Obwohl das „Dorfmuseum“ und „Schneiderla`s Schleifmühle“ gut von den Gästen besucht werden, bringt dies kaum wirtschaftlichen Gewinn. Diese beiden Einrichtungen sind kostenlos, es ist dort nur eine Spendenbox aufgestellt. Außerdem hat Unterammergau im landkreisweiten Vergleich nur sehr wenige Gäste: 2013 waren es 4221 Gästekünfte; 17 Gemeinden/Märkte liegen damit vor Unterammergau. Außerdem gibt es viele Touristen, die wegen der Umgebung nach Unterammergau kommen. Dies lässt sich mit der Gästeumfrage (44,44 %) und aus den Fremdenverkehrszahlen von 2010 belegen. In diesem Jahr fanden die Passionsspiele in Oberammergau statt, wodurch 9.527 Gäste in Unterammergau ankamen, 5.306 mehr als im Nichtpassionsjahr 2013.<sup>66</sup>

---

<sup>64</sup> Aus: leu, „Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet“, Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 3.April 2014, Nr. 78; siehe Anhang

<sup>65</sup> Alle Umfragezahlen aus: Gästeumfrage des Autors, siehe Anhang

<sup>66</sup> Fremdenverkehrszahlen, aus: <http://www.lra-gap.de/451.0.html>, Zugriff vom 12.10.2014; siehe Anhang

### **3.Fazit**

Die Wetzsteinmacherei war über Jahrhunderte eine wichtige Einnahmequelle für Unterammergau. Es gab wirtschaftliche Höhen, es gab aber auch Tiefen, in denen man froh um die Nebenerwerbstätigkeit der Landwirtschaft war. Dennoch wurde Unterammergau durch die Wetzsteinmacherei sehr wohlhabend, was noch heute ein sehr beliebter Gedanke der einheimischen Bevölkerung ist. Dass Unterammergau einmal das reichste Dorf in ganz Oberbayern war, ist heute nicht mehr zu erkennen. Unterammergau hat sich ökonomisch zu einem „ganz normalen kleinen Dorf“ entwickelt. Den Einfluss, den die Wetzsteinmacherei auf die heutige wirtschaftliche Situation hat, ist nur sehr gering, da sie nur noch eine sehr kleine Einnahmequelle durch die wenigen Touristen darstellt. Steuereinnahmen durch den Verkauf produzierter Wetzsteine fallen seit dem Erliegen des Handwerks weg. In den vergangenen Jahren war die „Holzindustrie Unterammergau“ der größte Arbeitgeber des Ortes, diese musste allerdings Insolvenz anmelden. Die traditionsbewussten Unterammergauer sind jedoch stolz auf ihre Historie, was sich im Brauchtum und im Dorfbild begründen lässt (siehe „2.8. Die Präsenz der Wetzsteinmacherei heute“).

## 4. Anhang

---

## **4.1. Abkürzungsverzeichnis:**

„Abb.“	„Abbildung“
„ca.“	„circa“
„eGmbH“	„eingetragene Gemeinschaft mit beschränkter Haftung“
„etc.“	„et cetera“
„ha“	„Hektar“
„leu“	„leu“ verfasste den Artikel „Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet“. „leu“ konnte auf Nachfrage des Autors bei der Redaktion des Garmisch-Partenkirchner Tagblattes nicht bestimmt werden (vermutlich Praktikant).
„m“	„Meter“
„Nr.“	„Nummer“
„o.J.“	„ohne Jahresangabe“
„o.O.“	„ohne Ortsangabe“
„s.“	„siehe“
„SiO <sub>2</sub> “	„Siliciumdioxid“
„sog.“	„sogenannte/s“
„u.a.“	„und andere“
„ü.NN.“	„über Normalnull“
„z.B.“	„zum Beispiel“

## **4.2. Quellenverzeichnis:**

### **4.2.1. Literaturquellenverzeichnis:**

Nitzl, Karl, Aus der Geschichte Unterammergaus,, Unterammergau, 2004

Bauer, Max (u.a.), C.C. Buchner Verlag, Wirtschaft & Recht für die Oberstufe des Gymnasiums 2, Bamberg, 2010

Riederer, Josef, Der Bergbau im Ammergau, Unterammergau, 2012

Riederer, Josef, Die Wetzsteinmacherei in Unterammergau – Frühe Berichte, Unterammergau, 2012

Riederer, Josef, Unterammergau – Die Ortsgeschichte, Unterammergau, 2012

Keim, Helmut/ Rautenberg, Ute, Die Unterammergauer Wetzsteinmacherei, Großweil, 1987

### **4.2.2. Verwendete Flyer (Graue Literatur):**

Riederer, Josef, Historischer Arbeitskreis Unterammergau, Unterammergauer Dorfmuseum  
Im Alten Forsthaus Am Dorfplatz, Unterammergau, o.J.

Spindler, Michael, Gemeinde Unterammergau/Historischer Arbeitskreis Unterammergau,  
Unterammergauer Wetzsteinmacherei in Schneiderla`s Schleifmühle In der Klamm, Unterammergau, o.J.

### **4.2.3. Internetquellenverzeichnis:**

Bayerisches Landesamt für Umwelt, Ammergauer Wetzsteinbrüche, in:

[http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_schoensten/76/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_schoensten/76/index.htm) ; Zugriff vom  
07.07.2014

Freilichtmuseum Glentleiten, T4 Wetzsteinmacherei aus Unterammergau, in:

<http://www.galentleiten.de/index.phtml?object=tx1874.176.1&ModID=7&FID=1874.177.1&sNavID=1874.2&mNavID=1874.1&NavID=1874.2&La=1&kat=1874.9> ; Zugriff vom  
11.09.2014

Jungmann-Stadler, Franziska/Klose, Dietrich, Pressglas-Korrespondenz, Löhne und Preise im Königreich Bayern im 19. Jhd., in: <http://www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-3w-klose-preise-1800-1900.pdf> ; Zugriff vom 23.10.14

Landratsamt Garmisch Partenkirchen, Fremdenverkehrszahlen 2010, 2013, in: <http://www.lra-gap.de/451.0.html> ; Zugriff vom 12.10.2014

Wikipedia, Unterammergau, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Unterammergau> ; Zugriff vom 04.09.2014

#### **4.2.4. Filmquellenverzeichnis**

Mayr, Kaspar (vermutlich), Nikolaus Huber, „D`Wetzstoamacher“, o.O, o.J.

#### **4.2.5. Zeitungsquellenverzeichnis:**

Leu\*, Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet, in: Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 03.04.2014, Nr. 78

Schauer, Manuela, Ein Brauch, der nicht in Vergessenheit geraten darf, in: Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 18./19.10.2014, Nr. 240

Schauer, Manuela, Zufriedener Blick auf die Zahlen, in: Garmisch-Partenkirchner Tagblatt, 14.04.2014, Nr. 87

\* Wer die Person hinter dem Kürzel „Leu“ ist, konnte leider nicht herausgefunden werden. Der Autor hat die Redaktion des Garmisch-Partenkirchner Tagblatts kontaktiert, diese vermutet hinter „Leu“ einen Praktikanten.

## HISTORISCHER ARBEITSKREIS

# Alte Schleifmühle in der Klamm ist ein Touristenmagnet

**Unterammergau** – Knapp 1000 Gäste, Einheimische und Interessierte von auswärts kamen im vergangenen Jahr zu den Vorführungen in der historischen Schleifmühle in der Klamm nach Unterammergau. Über diese hohe Besucherzahlen an den 22 geöffneten Tagen freuten sich die Mitglieder des Historischen Arbeitskreises und ihr Vorsitzender Michael Spindler so eben bei der Jahresversammlung im Gasthof Stern. Neben weiteren Ausflügen und Vorträgen, die Schriftführer Felix Walter in Erinnerung rief, lockte auch das Dorfmuseum fast 600 Leute an, das 44-mal

geöffnet war. Zur positiven Resonanz auf die Angebote des Vereins passte auch der Kassenbericht von Günter Warmuth: Das Bestandsvermögen hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr erhöht.

Nachdem Bürgermeister Michael Gansler die Vorschaft entlastet und deren Einsatz gewürdigt hatte, hielt Günther Warmuth einen Vortrag über das deutsche Not- und Inflationsgeld. Interessant und amüsant waren dabei historische Bilder der aufwendig gestalteten Notgeldscheine, die teilweise mit Sprüchen beschriftet –

von den Kommunen ausgegeben worden waren. Der größte Nominalwert war die 100 Billionen-Banknote vom Februar 1924.

Für die Zukunft hat sich der Historische Arbeitskreis vorgenommen, die Zusammenarbeit mit dem Nachbarverein aus Oberammergau durch gemeinsame Veranstaltungen zu stärken. Weitere Höhepunkte in diesem Jahr werden die Eröffnungen des Dorfmuseums Ende Mai mit einem kleinen Fest und die der Schleifmühle passend zum bundesweiten Mühlentag, der heuer auf den Pfingstmontag fällt, sein. leu

## Ein Brauch, der nicht in Vergessenheit geraten darf

Kirchtasingen: Unterammergauer erinnern an verheerende Dorfbrände – Georg Meßmer senior pflegt Tradition seit 60 Jahren

VON MANUELA SCHAUER

**Unterammergau** – Georg Meßmer senior gehört immer noch irgendwie dazu. Auch wenn er seit drei Jahren beim Umzug durch das Dorf nicht mehr mitmarschiert. „Der Rundgang ist mir mittlerweile zu weit“, sagt der 81-Jährige. Doch der Schnitzer war einer der Männer, die die Unterammergauer Tradition des Kirchtasingens am Samstag vor Kirchweih über 60 Jahre bewahrt und gepflegt haben.

Bereits 1950, nach dem Zweiten Weltkrieg, fing für ihn alles an. Der Archivar habe ihn gefragt, ob er nicht mitmachen wolle. Keine Sekunde musste er über seine Entscheidung

nachdenken. „Ich bin schließlich ein echter Unterammergauer“, betont er. „Und meine Vorfahren waren alle Weizsäamacher.“ In deren Arbeitwand, der Stoahiegltracht, machen die Kirchtausänger und der Nachtwächter an neun Stationen halt, um das Kirchtailed zum Besten zu geben. Seit 1953 ist das so, nachdem der Trachtenverein diesen Brauch wiederlebt hat.

Damit wollen die Unterammergauer an die beiden verheerenden Ortsbrände von 1777 und 1836 erinnern und zur Vorsicht beim Backen der Kirchweihnuedeln mahnen. Kochendes Schmalz entfachte nämlich 1836 das Feuer, bei dem 40 Häuser in Unteram-



Die Kirchweihnuedel schon gekostet: (v.l.) Georg Meßmer junior, Georg Meßmer senior und Andreas Gansler. FOTO: SCHAUER

mergau zerstört wurden. Meßmer empfindet es als Selbstverständlichkeit, dass er so lange mitgesungen hat. „Ich war immer gern und mit Be-

geisterung dabei“, erzählt er. „Der Brauch darf nicht in Vergessenheit geraten.“ Er hat sein Bestes dafür getan. Kein einziges Mal ließ er den Umzug sau-

mbergau zerstört wurden. Meßmer empfindet es als Selbstverständlichkeit, dass er so lange mitgesungen hat. „Ich war immer gern und mit Be-

Sohn Georg Schon als „kleiner Scheißer in Windeln“, wie er selbst sagt, ist der heute 44-Jährige zu besonderen Festzügen wie auf der Glentleiten mitgenommen worden. Einmal musste er sich als Sammler, die „Lehr“ des Sängers, im Dunkeln aus unbekanntem Untergrund befreien. „Ich bin in ein frisch betonierte Pflaster getreten“, erzählt er, „und musste mit Betonstücken zurückgehen.“ Ausgemacht hat’s ihm nichts. Hauptsaache, er war ein Teil des Kirchtasingens. Und er gehört heute noch dazu.

**Das Kirchtasingen** beginnt an diesem Samstag um 20 Uhr beim „Schillingspaul“ an der Dorfstraße an der Ammerbrücke.

# Zufriedener Blick auf die Zahlen

Gewerbesteuer bereitet Unterammergau Kämmerer Freude, an anderer Stelle aber verspürt er „Bauchweh“

VON MANUELA SCHAUER

**Unterammergau** – Nur in zwei Sitzungen hat sich der Finanzausschuss mit dem Haushalt beschäftigen müssen. „Mehr hat er diesmal gar nicht gebraucht“, sagt Michael Gansler im Gemeinderat, in dem das Zahlenwerk einstimmig verabschiedet wurde. Der Bürgermeister wirkt gelassen. Kein Wunder. Denn Alexander Müller zieht trotz des großen Investitionsprogramms wie der Dorfneuerung eine größtenteils positive Bilanz. „Die letzten zwei Jahre waren wirtschaftlich sehr gut“, sagt der Kämmerer.

Vor allem zwei Zahlen heben Müllers Grinsen. Zum einen der Anteil an der Einkommenssteuer. So „super“ wie 2013 sei dieser selten ausgefallen, betont er. Ein Urteil,

das auch auf die Gewerbesteuerentnahmen von 139 656 Euro zutrifft. „Wir hatten noch nie so ein gutes Ergebnis“, bekräftigt Zweiter Bürgermeister Anton Speer. Der Grund für die Steigerung liegt für Gansler auf der Hand: Den ortsansässigen Firmen ist es schlichtweg gelungen, viele Aufträge zu gewinnen. „Das ist ein momentaner Boom.“ Selbst die Holzindustrie konnte Umsätze verbuchen. Dass durch deren Insolvenz künftig eine Lücke klaffen wird, stürzt die Gemeinde jedoch in kein finanzielles Fiasco. Die Einnahmen werden sich versorgsbar minimieren. „Wir haben deshalb für 2014 nur 100 000 Euro angesetzt“, erläutert Gansler.

Größere Sorgen bereiten ihm ganz andere Posten. Zuletzt häuften sich die hohen

## Die Zahlen im Überblick

Zahlen in Euro, Vorjahrswahlen in Klammern.

**Gesamthaushalt:** 3 035 805 (3 367 240)

**Verwaltungshaushalt:** 2 289 305 (2 171 290)

**Größte Einnahmen:**

Einkommensteuer: 504 000 (485 801)

Schlüsselzuweisungen: 598 000 (562 488)

**Größte Ausgaben:**

Personalkosten: 471 000 (460 000)

Kreisumlage: 535 900 (443 155,83)

**Vermögenshaushalt:** 746 500 (1 195 950)

**Größte Investitionen:**

Kindergarten, Erweiterung/Anbau Mittagsbetreuung: 108 000

Wasserversorgung, Fertigstellung Tiefbrunnen 2: 73 700

Erwerb Fußballtrainingsplatz (Teilbetrag): 57 000

Feuerwehr: Anschaffung Atemschutz und BOS-Digitalfunk: 60 000

Zuschuss Baumaßnahme Bergwachthaus: 25 000

**Schulden Januar 2014:** 462 833,12 (Pro-Kopf: 304)

voraussichtliche Schulden Jahresende: 374 000

Rücklagen Januar 2014: 678 761

voraussichtliche Rücklagen 31. Dezember 2014: 420 610

Reparaturkosten an Lkw und Unimog, die zum Fuhrpark des Bauhofs gehören. „Es sind eigentlich zwei neue Fahrzeuge fällig“, räumt der Bürgermeister ein. Kostenfaktor für den Lkw: rund 180 000 Euro. „Es geht nur ein Fahrzeug. Für ein Auto greift ich nicht die Rücklagen an“, untermauert er.

Der Knackpunkt ist aber ein anderer: wenn der Fall eintritt, dass sich die Gemeinde gleichzeitig am Hochwasserschutz beteiligen soll. „Bei dem Gedanken krieg‘ ich Bauchweh“, sagt Müller. „Wir müssen uns was einfallen lassen.“ Wie viel das Projekt endgültig verschlingen wird, kann Gansler noch nicht beifürmen, außer dass die Gemeinde mit 20 Prozent zur Kasse gebeten werden solle. Gansler kalkulierte mit einer

halben bis eine Million Euro. „Da weiß man, was auf uns zukommen würde.“

Mehr Planungssicherheit hätte sich das Gemeindeoberhaupt auch in puncto Verlängerung der Hauptleitung an der Hofstadelstraße gewünscht. Voranschlag des Ingenieurbüros: zirka 80 000 Euro. Nun im Haushalt: 162 000 Euro. Die Kosten stiegen im Vergleich zur Schätzung also um 100 Prozent. Gansler beschwerte sich beim entsprechenden Büro. Zuversichtlicher zeigt er sich mit Blick auf die anstehenden Restkosten für den Brunnenbau. Knapp 74 000 Euro sind noch zu berappen, dann ist die Großinvestition abgeschlossen. „Die Arbeiten sind seit Dezember fertig.“ Nur noch die Genehmigung für die Pumpe fehlt.

## 4.2.6. Interviewquelle:

Der Autor führte am 19.02.14 folgendes Interview mit Michael Spindler, dem 1. Vorstand des „Historischen Arbeitskreises Unterammergau“ (Genehmigung unter „4.3. Genehmigungen“ zu finden):

**Interview mit dem 1. Vorstand des „Historischen  
Arbeitskreises Unterammergau“ Michael Spindler am  
19.02.2014 im „Unterammergauer Dorfmuseum“ im  
„Forsthaus“**

5

**Julian Wiedl:** „Guten Abend! Vielen Dank, dass Du Dir für mich Zeit genommen hast und, dass wir uns hier im Dorfmuseum treffen können! Könntest Du mir zuerst etwas Allgemeines über die Wetzsteinmacherei in Unterammergau erzählen, damit ich danach ein paar spezielle Fragen stellen kann?“

- 10 **Michael Spindler:** „Guten Abend! Das mache ich doch gerne! 1432 haben die ersten Einwohner so etwas wie eine Bergbaugenehmigung erhalten. Ziel dieser Bergbauversuche war es Gold und Silber zu finden. Die Suche nach Gold und Silber war weitestgehend erfolglos, jedoch wurde die Erkenntnis gewonnen, dass ihre Schürfgeräte scharf geblieben sind, da sie auf eine besondere Gesteinsart getroffen sind, die später zu Wetzsteinen weiterverarbeitet wurde. Diese Gesteinsart ist eine Art Quarzgestein. Der Schleifeffekt wird durch Radiolarien erzeugt. Radiolarien sind Strahlentierchen. Diese sind abgestorben und auf den Boden der Urmeere gesunken, wo sich in ihren Skeletten Kalk angereichert hat und sie hart wurden. Das verursacht heute den Schleifeffekt. Das ist die besondere Eigenschaft dieses Gesteins. Besonders ist auch, dass dieser Wetzsteinflöz bei Ohlstadt durch die Aufwerfung der Alpen an die Erdoberfläche gekommen ist und bei Schwangau wieder verschwindet. Das Gestein wurde in Platten aus den Steinbrüchen abgebaut. Jedoch hat man aus den Steinbrüchen nur ca. 5 % als brauchbares Material weiterverarbeiten können. Das brauchbare Gestein wurde bis Herbst bei den Steinbrüchen in einem Kalter gelagert.
- 15 20 Dann hat man es zu den Schleifmühlen gebracht, um es dort wieder in einem Kalter zu lagern. Ein Kalter ist ein kleiner Steinbau, in dem es dunkel und nass ist, da der Stein nicht austrocknen darf, weil er sonst spröde wird und somit unbrauchbar zur Weiterverarbeitung. Die Platten wurden dann in einem Schneider mit Hilfe von Sand und Wasser geschnitten. Der Schneidevorgang dauerte ca. 6-12 Stunden. Danach wurden sie mit dem Beckhammer, der auch im Unterammergauer Dorfwappen abgebildet ist, nochmals zerkleinert und zwar in 3 verschiedene Längen: Lang, mittel und kurz. Nach diesem Vorgang wurde der Stein geschliffen und geschnitten und nochmals geschliffen. Während und nach dem 1. Weltkrieg wurde das Schleifen mit Sandstein und Wasser durch Industrieschleifscheiben ersetzt. Dem Stein wurden schließlich noch die Kanten durch Reifbrechen genommen. Zuletzt wurde der Wetzstein noch durch Frauenarbeit gewaschen und etikettiert. Die fertigen Wetzsteine wurden im Genossenschaftsgebäude der Wetzsteinmacher zusammengetragen. Dieses Gebäude ist heute die Raiffeisenbank. Dort wurden die Wetzsteine in Fässer verpackt, um sie leichter transportieren zu können. In einem Fass fanden oft über 100 Wetzsteine ihren Platz. Die Fässer wurden dann auf Fuhrwerken nach Oberau gebracht, wo sie auf Flöße umgeladen wurden und Richtung München, Wien und Budapest geliefert wurden.
- 25 30 35 40

1

- Da die Unterammergauer Wetzsteinmacher geschäftlich bis z.B. nach Budapest oder Leipzig gekommen sind, mussten sie lesen und schreiben können. Deshalb hat Unterammergau schon vor 1700 eine eigene Schule unterhalten, 100 Jahre vor der staatlichen Schulpflicht! Außerdem waren die Wetzsteinmacher in einer Genossenschaft organisiert, die gewisse Qualitätskriterien vorgegeben hat, die einzuhalten waren, und für den Absatz gesorgt hat. So hatten die Unterammergauer Wetzsteinmacher Niederlassungen z.B. in Dresden oder Leipzig. Im 18. und 19. Jahrhundert waren die Unterammergauer mit ihren Wetzsteinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse.*
- 50** *In der Blütezeit des Gewerbes konnten über 50 Familien von der Wetzsteinmacherei leben.“*

**Julian Wiedl:** „Gibt es zu diesem Wohlstand auch faktische Zahlen?“

- Michael Spindler:** „Ja! 1913 hatten die Unterammergauer 277000 Wetzsteine produziert! Ein langer Wetzstein hatte damals ungefähr den Wert von 2 Mass Bier.
- 55** *Wenn man das mit heutigem Oktoberfestbierpreis berechnet, dann kostet ein Stein in der heutigen Währung ca. 20 Euro! 20 Euro mal 277000 Wetzsteine ergibt über 5000000 Euro.*
- 60** *Mitte des 19. Jahrhunderts war Unterammergau - vom Durchschnittseinkommen der Bürger - das reichste Dorf Oberbayerns, wenn nicht sogar ganz Bayerns. Das ist ein belegbarer Fakt.“*

**Julian Wiedl:** „Interessant! Besteht heutzutage denn Interesse an der Geschichte bei den Einheimischen und den Gästen?“

- Michael Spindler:** „Unsere Touristen sind meistens eher ältere Leute. Die sind aber hochbegeistert von unserem Museum und zeigen sich sehr interessiert! Wir haben sehr viele interessierte Touristen! Das Angebot ist da und wird auch nachgefragt!
- 65** *Bei den Einheimischen ist das eher so: Es gibt einige Einheimische, die sich sehr dafür interessieren. Leider waren aber 50 - 60% der Einheimischen noch nie in unserem Museum. Jedoch interessieren sich die Einheimischen immer mehr für die Historie ihres Ortes, die Tendenz ist also positiv! Bei den Standkonzerten des Musikvereins, die auch bewirkt werden, öffnet das Museum auch seine Tür und lockt auch Interessierte an.“*

**Julian Wiedl:** „Werden die historischen Einrichtungen Unterammergaus von der Gemeinde gefördert?“

- Michael Spindler:** „Im Rahmen der Möglichkeiten der Gemeinde Unterammergau werden wir sogar gut gefördert! Es gibt das Programm der Dorferneuerung, das nennt sich „Unterammergau – Verfahren 2“. Dadurch haben wir „Schneiderla's Schleifmühle in der Klamm“ renovieren können. Dabei sind wir aber nicht nur durch Mittel der Gemeinde unterstützt worden, sondern auch durch großzügige Mittel des Landkreises und des Staates.
- 75** *Für unser Museum übernimmt die Gemeinde den Materialkostenzuschuss für den Umbau und teilweise die Versicherung. Außerdem dürfen wir das Gebäude kostenlos nutzen.“*

**Julian Wiedl:** „Wird die Wetzsteinmacherei - Deiner Ansicht nach - genügend für den Tourismus genutzt oder sollte die Wetzsteinmacherei noch mehr beworben werden?“

**Michael Spindler:** „Man kann das auf alle Fälle noch weiter ausbauen. Dafür fehlt uns aber die Kapazität. Man müsste dafür in ganz anderen Dimensionen denken. Die Wetzsteinmacherei ist ein Alleinstellungsmerkmal, da sie früher nur ganz wenige Orte überhaupt betreiben konnten. Wir haben allerdings schon ein gutes Angebot! Wir haben das Dorfmuseum 40-50 mal jährlich geöffnet und 6-7-mal jährlich Tag der offenen Türe bei „Schneiderla's Schleifmühle“. Außerdem öffnen wir auf Anfrage.“

85 90 **Julian Wiedl:** „Dieses Angebot werde ich auf jeden Fall auch noch nutzen! Vielen Dank nochmal für dieses interessante Gespräch! Einen schönen Abend noch!“

**Michael Spindler:** „Gern geschehen! Ich hoffe, dass ich alle Fragen klären konnte! Dir auch noch einen schönen Abend!“

#### **4.2.7. Umfragequelle:**

Der Autor führte im Zeitraum vom 22.08.2014 bis zum 24.09.2014 eine Gästeumfrage im Tourismusbüro in Unterammergau durch, bei der 6 Teilnehmer namentlich und 3 Teilnehmer anonym mitgemacht haben. Folgender Umfragezettel lag aus:

### **Gästeumfrage**

Lieber Gast! Für eine Schularbeit muss ich Gründe für Ihren Urlaub in Unterammergau sammeln.  
Deshalb bitte ich Sie, sich kurz für meinen Fragebogen Zeit zu nehmen!  
Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Julian Wiedl

**1. Warum haben Sie sich für einen Urlaub in Unterammergau entschieden?**

(Mehrfachnennungen möglich!; z.B.: „Natur“; „Geschichte des Ortes“;

---

---

**2. Haben Sie schon eine historische Einrichtung in Unterammergau besucht?**

(z.B.: Dorfmuseum, Schneiderlas Schleifmühle...)

Ja       Nein

**3. Haben Sie vor eine solche Einrichtung zu besuchen?**

Ja       Nein

**Vielen Dank! Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt!**

---

---

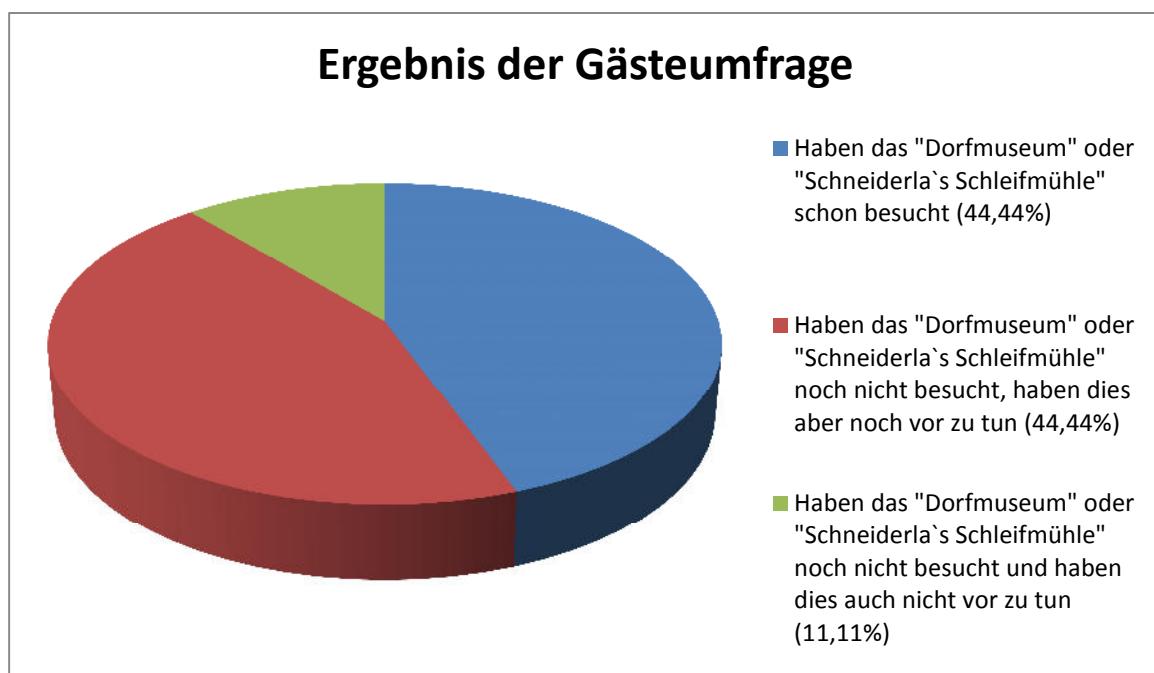
Die erste Frage wurde folgendermaßen beantwortet:

Wandern (5 mal), Ausgangspunkt für Sehenswürdigkeiten (4 mal), Natur, Ruhe, Schloss Linderhof, gutes Preis/Leistungsverhältnis, gute Erfahrungen (je 2 mal), Empfehlung von Freunden, Kunst, Bootfahren, Gastfreundlichkeit der Bürger, natürlicher Dorfcharakter (je 1 mal)

Die zweite Frage wurde 4 mal mit „Ja“ (44,44 %) und 5 mal mit „Nein“ (55,55 %) beantwortet.

Bei der Auswertung der dritten Frage wurden nur die Teilnehmer berücksichtigt, die die zweite Frage mit „Nein“ beantwortet haben. Von diesen haben 4 mit „Ja“ geantwortet (80 % bzw. 44,44 %; je nachdem, ob man nur die zählt, die bei der zweiten Frage mit „Nein“ geantwortet haben oder alle) und einer mit „Nein“ (20 % bzw. 11,11 %).

Hier wurde das Ergebnis der zweiten und dritten Frage nochmals in einem Kuchendiagramm zusammengebracht:



#### **4.2.8. Bildquellenverzeichnis**

Der Autor hat folgendes Bild (Schild neben der Schleifmühlkapelle oberhalb des Pürschlingparkplatzes, aus: Privatarchiv des Autors) als Quelle verwendet:



#### **4.2.9. Statistikquellenverzeichnis:**

Auf der Internetseite des Landratsamts Garmisch-Partenkirchen gab es unter folgender Adresse die im Text verwendeten Fremdenverkehrszahlen zum download: <http://www.lra-gap.de/451.0.html>





#### **4.3. Genehmigungen:**

Genehmigung für das Verwenden des Interviews mit Michael Spindler:

95

**Interviewbestätigung**

Hiermit bestätige ich, dass ich mit Julian Wiedl am 19.02.2014 dieses Gespräch geführt habe. Ich bin damit einverstanden, dass der Schüler Julian Wiedl in seiner „Wissenschaftspropädeutischen Seminararbeit“ aus diesem Interview zitiert.

100 Name: Spindler Michael

Datum; Ort: 11.02.14 Unterammergau

Unterschrift: S. Spindler

Genehmigung für das Verwenden des Unterammergauer Dorfwappens:

AW: AW: Verwendung des Dorfwappens für Schularbeit

Löschen Antworten Weiterleiten Mehr ▾ X

AW: AW: Verwendung des Dorfwappens für Schularbeit Heute 17:28 Uhr

Von [Gemeinde Unterammergau](#) an mich Details anzeigen

1 Anhang - 451,1 KB

Wappen Unterammergau Far... (451,1 KB)

Lieber Julian Wiedl,  
das Wappen der Gemeinde Unterammergau kann für die Seminararbeit verwendet. Anbei als Datei.  
Viel Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen  
Doris Hechler

Gemeinde Unterammergau  
Dorfstraße 23  
82497 Unterammergau  
Tel. 08822/7021  
Fax 08822/7285  
E-Mail [gemeinde@unterammergau.de](mailto:gemeinde@unterammergau.de)  
[www.unterammergau.de](http://www.unterammergau.de)

-----Ursprüngliche Nachricht-----  
Von: Julian Wiedl [mailto:[ju-wiedl@t-online.de](mailto:ju-wiedl@t-online.de)]  
Gesendet: Dienstag, 28. Oktober 2014 16:07  
An: Gemeinde Unterammergau  
Betreff: Re: AW: Verwendung des Dorfwappens für Schularbeit

Genehmigung für das Verwenden des „Kirchtasingen“-Fotos (2.8.2. Brauchtum) von Fotograf Martin Doll:

Fotos Kirchtasingen

Löschen Antworten Weiterleiten Mehr ▲▼ X

Fotos Kirchtasingen Gestern 19:34 Uhr

Von Martin Doll an mich Details anzeigen

3 Anhänge - 17,1 MB | Alle speichern

IMG\_6540.jpg (7,8 MB) IMG\_6578.jpg (7,6 MB) IMG\_6605.jpg (1,8 MB)

Sehr geehrter Herr Wiedl,

beiliegend übersende ich Ihnen die gewünschten Fotos vom Kirchweih-Samstag in Unterammergau. Wie bereits telefonisch besprochen, können Sie die Fotos kostenfrei für Ihre schulischen Zwecke verwenden.

Viel Spaß bei Ihrem Projekt.

Grüße aus Bad Kohlgrub

Martin Doll  
Bergland-Naturfoto

#### **4.4. Eidesstattliche Erklärung**

Ich habe diese Seminararbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Quellenverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt.

---

Ort; Datum; Unterschrift